

01.11.2022, 05:30 Uhr

ENERGIEKRISE

Größter Gasverbraucher der Grafschaft will weg vom Erdgas



© Stephan Konjer

Fertig gebrannt verlassen die auf Rollwagen gepackten Ziegelsteine den Tunnelofen. Foto: Konjer

Schon seit 1888 werden im Uelsener Ortsteil Lemke Klinker und Ziegelsteine gebrannt. Heute produziert die Backsteinmanufaktur Deppe rund 24 Millionen hochwertige Steine pro Jahr – und braucht zum Brennen der Ziegel gewaltige Mengen Energie. Mit einem Erdgasbedarf, der dem Jahresverbrauch von 2000 Einfamilienhäusern entspricht, ist Deppe der wohl größte Gasverbraucher in der Grafschaft. Und auch beim Stromverbrauch steht die Ziegelei im Ranking ganz weit oben. Wie reagiert das Unternehmen auf die Preisexplosionen der vergangenen Monate? Wo kann Energie gespart und wie der Gasverbrauch reduziert werden? Ideen hat Inhaber Dr. Dirk Deppe genug. Doch er kritisiert die Unfähigkeit der Politik, endlich wirksame Regelungen zum schnellen Umstieg auf regenerative Energieträger auf den Weg zu bringen.

Know-how von fünf Generationen

Die Herstellung von Ziegelsteinen aus den regionalen Naturstoffen Lehm und Ton ist ein sehr traditionelles und zugleich innovatives Produktionsverfahren. „In unseren Klinker-Produkten steckt das Know-how von fünf Generationen“, sagt Inhaber Dr. Dirk Deppe, der Urenkel des Firmengründers. Er setzt nicht auf Massenware, sondern auf qualitativ hochwertige und individuelle Backsteinsorten. Deshalb hat er viel Geld investiert, um den Produktionsprozess in Lemke flexibler und effizienter zu machen. Deppe bezeichnet seine Ziegelsteine als „grünen“ Baustoff. Denn sie werden aus heimischen natürlichen Rohstoffen hergestellt, bei der Produktion entsteht kein Abfall, und der Backstein ist im besten Sinne nachhaltig, weil er ewig hält und recycelt werden kann.



© Stephan Konjer

In der Ziegelei Deppe werden aus gelblichen Lehmklumpen in drei verschiedenen Verfahren die Ziegel-Rohlinge geformt. So kann die Fertigung flexibel auf verschiedene Formate und Qualitäten für deutsche und internationale Märkte umgestellt werden. Foto: Konjer

Trotzdem ist und bleibt das Brennen von Ziegelsteinen ein sehr energiefressender Prozess. Das beginnt mit dem Formen der Rohlinge aus Lehm und Ton. Dann müssen die feuchten Ziegel-Rohlinge in zehn haushohen Trockenkammern bei Temperaturen von bis zu 50 Grad langsam ihr Wasser ausschwitzen, bevor der eigentliche Brennvorgang in einem der beiden riesigen Brennöfen beginnen kann. Deppe betreibt zwei so genannte Tunnelöfen, die kontinuierlich befüllt werden können. Auf einem Transportband wandern die zu großen Paketen aufgeschichteten Ziegel langsam durch den Ofen. Dabei werden sie erst allmählich erwärmt, dann bei Temperaturen von bis zu 1200 Grad gebrannt und schließlich wieder heruntergekühlt. Die Reise durch den 80 Meter langen Tunnel dauert

fast drei Tage.

Anteil der Energiekosten steigt

Wie viel Energie dafür eingesetzt werden muss, zeigt sich in den Bilanzen des Unternehmens: „20 Prozent unseres Umsatzes sind Energiekosten“, erklärt Dr. Deppe. „Und 2023 wird dieser Anteil noch weiter steigen.“ Seine Ziegelei verbraucht pro Jahr rund 42 Millionen Kilowattstunden Erdgas und 3,5 Millionen Kilowattstunden Strom. Zusätzlich zu den horrenden Preisen dieser Energiemengen belastet die CO₂-Abgabe das Unternehmen mit sechsstelligen Beträgen pro Jahr.



© Stephan Konjer

In zehn riesigen Trockenöfen werden die Rohziegel mit bis zu 50 Grad warmer Luft umflutet, damit der Ton sein Wasser ausdunsten kann. Foto: Konjer

Da schlagen die Preisturbulenzen der vergangenen Monate mit drastischen Mehrkosten zu Buche. Auch Deppe erinnert daran, dass der Preisanstieg schon lange vor dem Ukrainekrieg begann.

„Schon Ende 2021 war der Gaspreis fünfmal so hoch wie im Frühjahr.“ Deppe hat – wie alle Großverbraucher – den größten Teil seines Energiebedarfs über langfristige Lieferverträge eingekauft. Die Preise sind aktuell noch günstig. Doch für kleine Spitzenlastanteile musste er in diesem Jahr nachordern – zu Tagespreisen, die noch einmal doppelt so hoch lagen wie Ende 2021, aber immer noch drastisch unter dem Spitzenwert von September 2022.

20 Prozent teurer in sechs Monaten

Die Folge: Auch Deppe musste mächtig an der Preisschraube drehen. Das begann im Herbst 2021 mit einer außerplanmäßigen Anhebung der Verkaufspreise um neun Prozent. Schon im März 2022 wurde der nächste Preisaufschlag um weitere elf Prozent nötig. Deppe: „Das hat es bei uns so noch nie gegeben.“ Und wäre die Gasumlage zum 1. Oktober in Kraft getreten, hätte sie die Verkaufspreise noch einmal um weitere 11,5 Prozent in die Höhe getrieben. Deppe: „Das hätten wir auch nicht mehr als normale Preiserhöhung kommuniziert, sondern als Gasumlagekosten gesondert auf der Rechnung ausgewiesen.“

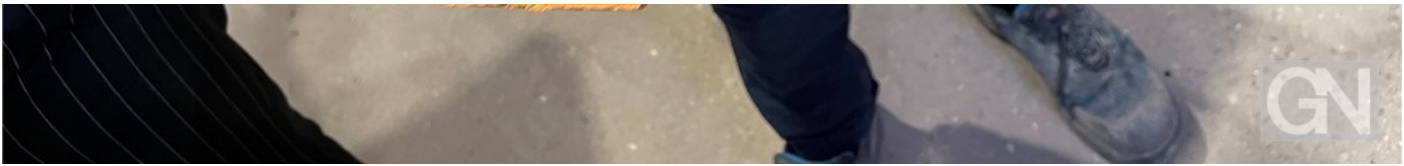
Trotz der Preisanhebungen und der bereits deutlich abflauenden Baukonjunktur ist die Uelsener Backsteinmanufaktur mit Aufträgen noch gut ausgelastet. Warum? „Wegen steigender Produktions- und Zinskosten und der höheren Anforderungen der Banken an das Eigenkapital von Bauherren schrumpft zwar der Absatzmarkt“, so Dirk Deppe, „aber das Angebot sinkt noch schneller.“ Viele Ziegelwerke haben ihre Produktion wegen der hohen Kosten heruntergefahren oder – wie der bekannte Dachziegelhersteller Nelskamp – ganz eingestellt.

Dirk Deppe sieht sein Unternehmen vor großen Herausforderungen: „Die Energiepreise werden auch wieder fallen, aber wohin? Sicher nicht auf das Niveau von Anfang 2021.“ Vom künftigen Energiepreisniveau aber hängt ab, welche Zukunftsinvestitionen wirtschaftlich sind, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

„Eine Mammutaufgabe“

Für Deppe steht fest: Die Backsteinmanufaktur muss ihren Gasverbrauch bis Ende 2023 deutlich senken. Langfristig strebt er die Energie- und Klimaneutralität des Unternehmens an. Deppe: „Eine Mammutaufgabe.“ Dazu hat ein unabhängiges Institut zunächst alle Energieströme in der Ziegelei genau ermittelt. Im Juli hat Deppe einen Ingenieur eingestellt, der Projekte zur Energieeinsparung voranbringen soll.





© Stephan Konjer

Deutlich ins Rot verändert hat sich die Farbe des Lehm-Ton-Rohlings bereits nach dem Trocknen.
Foto: Konjer

Ideen dafür hat der Unternehmer genug. Doch bei der Umsetzung stößt er immer wieder an bürokratische Grenzen. Als „aktuell nicht darstellbar“ hat er beispielsweise die Idee auf Eis gelegt, gemeinsam mit drei Landwirten aus der Nachbarschaft eine Biogasanlage zu bauen. Die sollte Biogas liefern, das in der Ziegelei als Brennstoff einen Teil des Erdgasbedarfs ersetzen könnte. Doch dafür gibt es keine Fördermittel, weil die Biogasanlage nicht zur Stromerzeugung eingesetzt würde.

„An der Basis kommt nichts an“

Viel zu stark reglementiert und kompliziert sind aus der Sicht des Uelsener Unternehmers auch Planungsverfahren für Windräder: „Von den Erleichterungen zur Beschleunigung der Energiewende, die Bundesminister Habeck ankündigt, kommt an der Basis nichts an.“ Das erlebt Deppe gerade selbst. Ein oder gar mehrere große Windräder darf er nicht bauen, weil dafür jahrelange Planverfahren erforderlich wären und nicht erfüllbare Auflagen gemacht werden. Genehmigt werden soll nun allenfalls ein kleines Windrad, das Strom für den Eigenbedarf der Ziegelei liefert. Dafür muss die Samtgemeinde Uelsen den Flächennutzungsplan ändern. Selbst das ist kompliziert und langwierig. Dennoch hofft der Ziegeleibesitzer, dass das Windrad im Sommer 2023 läuft.

Entlastung durch Holzgas?

Große Hoffnungen setzt Dr. Dirk Deppe in ein Holzgasprojekt, dass er bis zum Herbst kommenden Jahres realisieren will. „Wir forschen seit Jahren daran“, sagt er. „Unser Ziel ist, 20 bis 25 Prozent unseres Erdgasbedarfs durch die Verbrennung von Holzgas zu ersetzen.“ Das Konzept sieht vor, eine werkseigene Vergasungsanlage mit Restholz aus Grafschafter Wäldern zu betreiben. „Wenn wir Windrad und Holzgaseinsatz wie geplant realisieren können, sind wir unserem Ziel der Energieeinsparung ein ganzes Stück näher.“

Alle weiteren Teile unserer GN-Serie finden Sie unter gn123.de/energiekrise (<https://gn123.de/energiekrise>).